

Predigtgedanken von P. Elmar Pitterle zum 1. Advent- Sonntag, 03.12.2023

Im heutigen Evangelium wird ein Wort stark betont: das Wort : Wachen. Es gilt wachsam zu sein. Es gibt Menschen, die ihr Leben im Schlafwagen verbringen. Wachsam sein, aufmerksam sein, um zu sehen, wo Menschen unsere Hilfe brauchen. Wachsam sein, um zu entdecken, wo Menschen nach Geborgenheit und Wärme suchen.

Eine Frau aus Chile hat mir geschrieben: *„Es geht mir schlecht . Ich werde von meinem Mann einfach ignoriert , ich zähle nicht, ich erfahre seelische Grausamkeit. Sie schreibt: „ich habe letztens mit einer Freundin eine Flasche Traubenschnaps getrunken.“* Sie wollte einfach nur vergessen...

Ich denke, Jesus will Leben für alle , will uns inspirieren , dass wir bei den Menschen sind , die leiden , oft still leiden und nicht wissen , wie´s weiter geht. Menschliche Zuwendung , versuchen zu verstehen , ohne zu urteilen kann etwas Licht ins Dunkel bringen. –

Wachsam leben heißt : Verantwortung für das eigene Leben übernehmen. Wachen heißt : nicht passiv sein, sondern sich einbringen mit den besten Kräften für Gottes „Neue Welt“ der Geschwisterlichkeit. Da braucht es keine spektakulären Aktionen – kleine Gesten, gute , aufmunternde Worte können oft Wunder wirken. Eine Person ansehen, ihr Ansehen geben, mit einer Person auf Augenhöhe reden, einer Person aufmerksam zuhören, einfühlsam sein – das kann einiges bewegen.

Wachen heißt, sich nicht einlullen lassen, sich nicht in Nebensächlichkeiten verlieren . Nicht zulassen , dass die Sinne abstumpfen und man halt so dahinlebt , gedanken-los , oberflächlich.

Wachsam sein, das heißt achtsam sein gegenüber den Mitmenschen, ihren Sorgen und Nöten, das heißt dranbleiben an der Nächstenliebe, die nicht an der Landesgrenze endet.

Wachsam sein bedeutet, mich einzulassen auf die Frage, was mein Christsein von mir verlangt, wo ich stehe im Glauben, welche Rolle das Evangelium in meinem Leben spielt.

Wachsam sein heißt, aufmerksam sein für die Frage, was wirklich wichtig ist, und sich nicht in Nebensächlichkeiten zu verzetteln und seien sie noch so vertraut und stimmungsvoll.

Wachsam sein bedeutet: das Evangelium in mein Leben hereinnehmen, sich von den Kriterien des Evangeliums leiten lassen.

Wie lebe ich den Advent? Etwa so, wie es ein Gedicht ausdrückt?

„ Advent , Advent ein jeder rennt , man hastet um die Wette , bis schließlich man sein Eigen nennt , was man so gerne hätte. Advent , Advent , ein jeder rennt , als hätte er was gestohlen, der Alltag keine Ruhe kennt , Konsum ist anbefohlen.“

Ich wünsche uns den Mut , den Advent anders zu gestalten. Advent kann mehr sein als Besuch bei den Punschbuden...und hektisches Treiben. Möge es uns gelingen , in die Tiefe zu gehen, in Berührung zu kommen mit unseren tiefsten Sehnsüchten. In die Tiefe gehen kann man nur in der Stille. Nur in der Stille kann ich inneren Frieden finden. Nur in der Stille werde ich entdecken, was bei mir im Argen liegt. Der Lärm übertönt so vieles.

Advent: Zeit des Wartens. Wir werden aufgefordert, uns auf die Ankunft des Herrn

vorzubereiten. Aber ist die Wiederkunft des Herrn nicht weit weg? Können wir unsere Erwartung nicht ruhig auf morgen verschieben?

Im Talmud (er ist eine der zwei Säulen des Judentums) wird folgende Geschichte erzählt:

„Der um 250 nach Chr. lebende Rabbi Jehoschua ben Levi traf einmal den Propheten Elias. Er fragte ihn: ‚Wann kommt denn endlich der Messias?‘ Der Prophet antwortete: ‚Geh und frage ihn selbst!‘ ‚Wo kann ich ihn denn finden?‘ ‚Er sitzt am Stadttor von Rom.‘ ‚Und woran erkenn ich ihn?‘ ‚Er sitzt unter den Armen und Kranken und verbindet sich seine Wunden.‘ Rabbi Jehoschua ben Levi machte sich auf nach Rom und er fand dort den Messias am Tor sitzen, wie es ihm der Prophet beschrieben hatte. Er ging auf ihn zu und sagte: ‚Friede sei mit dir, mein Herr und Meister.‘ Und er antwortete: ‚Friede sei auch mit dir, Sohn des Levi.‘ ‚Wann wird mein Herr endlich kommen, um uns zu erlösen?‘ Die Antwort lautete: ‚Heute.‘ Da ging Rabbi Jehoschua ben Levi zum Propheten zurück und sagte ihm voll Bitterkeit: ‚Der Messias hat mich betrogen. Er sagte, dass er heute kommen würde, aber er ist immer noch nicht da.‘ Darauf antwortete der Prophet: ‚Solange du nicht begreifst, was ‚heute‘ bedeutet, solange *kann* er gar nicht kommen.‘“

Das Heute ist wichtig. Immer wieder wird es in der Bibel genannt: „unser tägliches Brot gib uns *heute*“ (Mt 6,11); *heute* ist euch der Heiland geboren“ (Lk 2,11); *heute* ist diesem Haus Heil widerfahren“ (Lk 19,9); „*heute* noch wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23,43).

So können wir das Wachen nicht auf morgen verschieben. „Die Morgen morden unsere Heute“ (Annette von Droste-Hülshoff).

Heute kann der Herr kommen – in einem Kranken, Hungernden, Trauernden. Wenn wir den Messias nicht erkennen, dürfen wir ihm nicht vorwerfen, er habe uns betrogen. Immer kommt der Messias – allerdings in verborgener Gestalt, im „Gewand des Alltäglichen“. Weil Gott nur im heute lebt und daher jederzeit in Menschen, Schicksalen und Ereignissen zu uns kommen kann, darum ermahnt er uns so eindringlich, immer wach und bereit zu sein.